Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Grobe Gerölle

urn:nbn:de:bsz:31-217929

Visual Library

Hauptreiz dieser mehr und mehr als eine der anziehendsten Parthien des Schwarzwaldes anerkannten Gegend beruht.

Diese Gegensätze liegen oft sehr nahe beieinander, während die Gegend von Oberkirch den Eindruck einer südlichen üppigen Natur mit der reizendsten Gebirgseinfassung hervorruft, befindet man sich schon jenseits Lautenbach vollständig im Gebirge und das nur eine kurze Strecke weiter entfernte Lierbachthal bietet schon eine der wilderen Gebirgsparthien, welche selbst abgesehen von den sie abschließenden großartigen Wasserfällen von Allerheiligen zu den sehenswerthesten des Schwarzwaldes gezählt werden müßte.

Wenn es nun auch nur eine geringe Zahl verschiedener Gesteine ist, welche auf die Gestaltung der Gebirgsoberfläche einen bedeutenden Einfluß ausüben und die eben geschilderten Verhältnisse bedingen, so ist doch die Section reich an untergeordneten Lagern und Gängen in denselben.

Die folgende Liste umfaßt darum immerhin eine nicht unbedeutende Zahl verschiedener Gesteine, welchen die mitunter sehr verwickelten Lagerungsverhältnisse noch ein neues Interesse hinzufügen.

1. Löß,
2. Bachlehm und Gerölle,
3. Unterer Buntsandstein,
4. Rothliegendes,
5. Obere Steinkohlenbildung,
6. Gneis,
7. Serpentin,
8. Hornblendeschiefer,
9. Körniger Dolomit,
10. Granit,
11. Aelterer Porphyr,
12. Jüngerer Porphyr,
13. Barytgänge,
14. Flußspathgänge,
15. Blei- und Kupferkiesgänge,
16. Eisenerzgänge.

1. Der Löß ist auf der Section lediglich am äußersten westlichen Ende bei Nußbach und Gaisbach vertreten und bildet an diesen Orten den letzten Ausläufer der ziemlich breiten fruchtbaren Fläche, welche sich von Achern an um den westlichen Rand des Waldulmer Granitstocks herumzieht. Die gewöhnliche hell gelbgraue Farbe und der Gehalt an kohlensaurem Kalk zeichnen ihn nebst den characteristischen Schnecken, Succinea oblonga und Helix costulata, die unter andern bei Nußbach vorkommen, sofort vor dem fast kalkfreien und dunkler gefärbten Bachlehm aus. Bei beginnender Verwitterung wird ein Theil des kohlensauren Kalks durch kohlensäurehaltige Wasser gelöst und in die Tiefe geführt und dadurch der Löß in dunkler gefärbten und plastischen Lehm umgewandelt. Die Vegetation, welche er trägt, ist weitaus die üppigste im ganzen Gebiete; außer Getreide geräth besonders Hanf, der hier ungewöhnlich hohe Erträge liefert und die Cichorie auf dem Lößboden.

2. Eine weit bedeutendere Rolle als der Löß spielt der Bachlehm und die groben Gerölle aus der Diluvialzeit. Am ausgedehntesten trifft man sie in den Thälern des Harmersbachs und der Nordrach, wo sie von der Mitte des Thals an bis an die Mündung eine niedere und schmale, aber überall sehr deutlich erkennbare Terrasse bilden, die an der Vereinigung beider Thäler mit einander bei Zell eine Breite von $^3/_4$ Stunden erlangt. Die Gerölle bestehen aus den Gesteinen, welche im obern Theile der Thäler anstehen, in dem Nordrachgebiete kommen Granite in Menge neben dem Gneise und unteren Buntsandsteinen vor, in dem Harmersbachthale fast nur Gneis. Der ockergelbe sandige Lehm bildet aber die Hauptmasse der Diluvialterrasse und mit ihm wechselt an einigen Punkten, z. B. auf der rechten Seite der Nordrach, sandiger grauer und weißlicher Letten, welcher weniger Eisenoxyd enthält und behufs der Verwendung zu Hafnerwaaren gegraben wird. Auch bestehen Ziegelhütten im Nordrach-, Hambach- und Harmersbachthale, welche dieses Material benutzen.

Die dunkel ockergelben Lehme sind die letzten schwach geschlämmten Verwitterungsprodukte des Feldspathes und des sehr eisenreichen Glimmers des Gneises*), die grauen und weißlichen haben sich vermuthlich aus torfigen Wassern abgesetzt, durch welche ein Theil des Eisenoxyds zu löslichem doppeltkohlensaurem Oxydul reducirt und weggeführt worden ist.

Ganz dieselben diluvialen Lehm- und Geröllablagerungen, wie im Harmersbach- und Nodrachthale wiederholen sich, aber mit weit geringerer Mächtigkeit in den Thälern der Bergach, Schwaibach, Hüttersbach, Haigerach, Sondersbach und Mittelbach und auch die Gesteine sind nur wenig verschieden, da nur noch Gerölle des Rothliegenden und des Porphyrs, welche im obern Theile des Haigerach- und Mittelbachthals anstehen, zu den bereits erwähnten Felsarten hinzukommen.

*) Salzsäure entfärbt den ockergelben Lehm sofort, die weiße zurückbleibende Masse ist vor dem Löthrohr schwierig schmelzbar, enthält also neben Kaolin auch noch unzersetzten Feldspath.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jedenfalls hat es lange Zeit gedauert, bis die Gewässer dieser Thäler ungehindert in das Kinzigthal abfließen konnten und der jetzige Bachlauf vollständig ausgebildet wurde, da die Diluvialterrassen in dem Harmersbachthale ungefähr bis zu 50′ und in dem Nordrachthale bis zu 45′ über die jetzige Thalsohle ansteigen.

In dem Renchgebiete sind die Diluvialbildungen viel weniger gut erhalten geblieben und lassen sich nur in kleinen Buchten des Hauptthales und kesselförmigen Erweiterungen der Seitenthäler, sowie an den Mündungen der drei äußersten Thäler gut verfolgen. In dem obern Theile der wilden Rench kommen sie ebenso, wie in dem Griesbachthale, kurz hinter dem obern Badhause, in so geringer Höhe über der Thalsohle vor, daß hier eine Scheidung der Alluvial- und Diluvialgerölle schon sehr schwierig, wenn nicht unmöglich wird, es sind daher diese Ablagerungen auf der Karte nicht berücksichtigt worden.

Von Ibach an abwärts bis Maisenbühl berühren aber wiederholt unzweifelhaft diluviale Geröllmassen das Hauptthal.

Es sind kleine Hügel von Gneis-, Hornblendeschiefer-, Granit- und Porphyrgeröllen, stets in sandigem Lehm eingehüllt, welche hier das Diluvium vertreten und entweder nur Ausfüllungen von Buchten in dem Hauptthale, wie bei Ibach und Hösle, oder Ablagerungen von Schuttmassen aus den Seitenthälern, an deren Mündung in das Hauptthal, wie die Geröll- und Lehmablagerung an der Oppenauer Kirchhofkapelle, am Birkhof und bei Sulzbach. Anders verhält es sich mit den Diluvialbildungen im Oedsbach-, Hesselbach- und Bottenauthale. An der Mündung des Oedsbachs befindet sich ein durch die beiden an seinem obern Ende sich theilenden Arme des Bachs isolirter Granithügel, welcher hoch mit Diluviallehm und Geröll bedeckt ist. Von der Mündung des Hesselbachs- und Bottenauthales aber kann man ziemlich breite Terrassen bis zu den Thalverengungen verfolgen, welche aus Granitsand und kalkarmem Granitlehm bestehen, der hin und wieder im Hesselbach- und Bottenauthal auch grauweiße entfärbte Lagen enthält, welche indeß nur eine geringe Mächtigkeit haben. In allen drei Fällen sind außer Granit, Gerölle von Porphyr, Rothliegendem und Gneis häufig, aus welchen Gesteinen die Wasserscheide derselben gegen das Durbachthal besteht, auch Buntsandstein fehlt im Oedsbachthale nicht, welcher von den obersten Zuflüssen am Mooswalde herrührt.

Im Lierbachthale und in bedeutender Höhe über seiner Sohle finden sich zwischen der Mündung des Ofersbachs und dem Nordwasserbade Lehmmassen, welche sehr große und wenig gerundete Blöcke des am Hauskopfe und Eckefels anstehenden Porphyrs und gerundete kleinere von Buntsandstein, Gneis und Granit aus dem Oberlaufe des Baches enthalten. Die Porphyrblöcke sind offenbar von den steilen Halden direct in das kleine Diluvialbecken herabgestürzt, die andern Gesteine aus weiterer Entfernung herzugeschwemmt worden. Auch der oberste Theil des Ofersbachthales hat, wie schon Fromherz bemerkt, alle Eigenschaften eines diluvialen Seebeckens.

Im Maisachthale ist eine größere Diluvialbildung ähnlicher Art erst durch den Neubau der Straße nach Antogast vollständiger entblößt worden, welche bei dem Dorfe Maisach selbst ihre größte Mächtigkeit erreicht und einer zur Diluvialzeit bestandenen kesselförmigen Erweiterung des Thales ihren Ursprung verdankt. Außer großen Buntsandstein- und Gneisblöcken wurden an der Brücke eckige Blöcke von Serpentin in dieser Ablagerung aufgeschlossen, welche nach ihrer Form zu schließen nur einen sehr kurzen Weg bis dahin zurückgelegt haben können. Es gelang aber nicht, das Gestein anstehend in der Nähe zu finden.

3. Wenn nach den hier geschilderten Thatsachen die Diluvialbildungen der Section nur ein geringes wissenschaftliches Interesse besitzen und nur als Quelle des Rohmaterials für Ziegelhütten und Hafnerwerkstätten ein praktisches, so ist die nächst ältere, aber durch weite Zeiträume von ihnen getrennte Buntsandsteinbildung um so wichtiger.

Auf der nördlich anstoßenden Section Steinbach ist dieselbe mit ihren beiden Abtheilungen, dem untern oder Vogesen- und dem obern oder eigentlichen Buntsandstein entwickelt und die dort vorkommenden Lagerungsverhältnisse beweisen die Trennung des großen Gebirges Vogesen-Schwarzwald in zwei selbstständige Gebirge nach der Ablagerung des untern Buntsandsteins durch die erste Aufreißung auf das Klarste.*) Die Section Oppenau bietet dagegen fast nur Schichten der unteren Abtheilung. Erst auf der Höhe des Kniebis kommt in geringer Entfernung von dem einzeln stehenden Gasthause die blaue Sandsteinbank mit bräunlichen Dolomitausscheidungen und fleisch- oder blutrothem Karneol vor, welche am Nordrande des Schwarzwaldes von Busenbach bei Ettlingen an über Wolfartsweier bis Grötzingen den oberen Buntsandstein von dem

*) Geologische Beschreibung der Gegend von Baden in diesen Beiträgen Heft XI., Seite 18.